

Stimmbogen abgegeben. Weitere Wünsche der Versammlung waren: Deffentlichkeit der Verhandlung, Communication mit der Regierung durch die Centralstelle, Zwangsunterwerfung unter die Aussprüche des Schiedsgerichts zc. Bis zur definitiven Constitution bleiben die bisherigen Privathandelskammern und Handelschiedsgerichte bestehen.

— Wenige Stunden nach dem Tode des Oberhofmeisters Frhr. v. Sedendorff soll für denselben Seitens des Königs von Bayern das Großkreuz des Ordens vom heiligen Michael eingetroffen seyn. Man spricht hier davon, daß der Oberstallmeister Frhr. v. Taubenheim, welcher die Funktionen des Verstorbenen provisorisch übernommen, dieses Amt ganz behalten und an seine Stelle der erste Stallmeister, Frhr. v. Hügel treten werde.

— Stuttgart. Mit der Entfernung des alten häßlichen Redoutensaales und der nebenstehenden Gebäude am Schloßplatz, wovon schon lange und vielfach die Rede gewesen, wird es dieses Frühjahr endlich Ernst. Bereits sind in dem Garten hinter dem Gebäude und dem früheren Gouvernementshaus die Bäume umgehauen; die Gebäude selbst stehen schon seit November leer und wie es die mildere Witterung erlaubt, wird mit dem Abbruch derselben begonnen werden. Der Plan des neuen Baues soll schon die Genehmigung S. M. Majestät erhalten haben.

— Durch das Thauwetter der letzten Tage und den damit verbundenen Regen ist der Neckar so bedeutend angeschwollen, daß er seine Ufer überschritten hat und zwar an mehreren Orten bei Blochingen, Eslingen, Wangen und Cannstatt. Der Eisgang ist bereits glücklich vorüber und da der Regen nachgelassen hat, so ist seit gestern das Wasser im Fallen. Doch steht der Wasen bei Cannstatt noch unter Wasser. Die Fischer haben die Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen und die Ausbeute namentlich an größeren Fischen soll nicht unbedeutend gewesen seyn.

— Stuttgart, 6. Febr. Herr Marquardt, in dessen Besitz das Gauger'sche Haus durch ein Nachgebot übergegangen ist, beabsichtigt vorderhand nicht seinen Gasthof dorthin zu verlegen; das Haus soll wie bisher vermietet werden. (St.-A.)

— Vom Lande. An die verschiedenen Blätter, welche bisher bei uns in den einzelnen Departements von Amtswegen herausgegeben wurden, reißt sich seit wenigen Tagen ein neuestes aus dem Ressort des Cultministeriums. Es ist das „Amtsblatt des württembergischen evang. Consistoriums und der Synode in Kirchen- und Schulsachen,“ dessen erste Nummer vom 29. Jan. vor uns liegt. Dasselbe soll die nicht zur amtlichen Veröffentlichung im weitern Sinne, sondern nur zur allgemeinen Kenntnissnahme der betreffenden Behörden bestimmten Verfügungen, Bekanntmachungen und Ansprachen des evang. Consistoriums und der Synode enthalten; es wird vorerst versuchsweise erscheinen und dem Publikum durch Abonnement nicht zugänglich seyn. Die erste Nummer desselben gibt von einer wichtigen Aenderung in dem bisherigen Brauche

unserer Landeskirche Kunde. Auf Antrag der Synode ist nämlich vom laufenden Jahre an die Ordination in der protestantischen Kirche eingeführt, und alle Candidaten des evangelischen Predigtamts werden von jetzt an, ehe sie in den Kirchendienst eintreten, ordinirt, d. h. zu ihrem neuen Berufe förmlich eingesegnet. Die württembergische war bisher die einzige unter allen protest. Landeskirchen, in welcher die Ordination nicht eingeführt war; im Fränkischen, sowie in den früheren Reichsstädten ist dieselbe aus älteren Zeiten gewiß noch in guter Erinnerung und wird auch jetzt wieder mit Freuden aufgenommen werden. Die Ordination hat nach ihrem Ritual Aehnlichkeit mit der Investitur eines Geistlichen und wird von dem Dekane vor versammelter Gemeinde und unter Assistenz geistlicher Zeugen vorgenommen. (H. L.)

Badnang. Naturalienpreise v. 7. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Dinkel, neuer . . .	9	30	9	12	8	20	
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	12	48	12	32	12	16	
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Haber . . .	7	12	6	25	5	54	
1 Simris Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Akerbohnen . . .	—	—	1	54	—	—	
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund Kernenbrod kosten . . .						34	fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . .						5 1/4	Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 7. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	—	—	20	30
„ Dinkel . . .	9	37	—	—	8	24
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	30	—	—	11	27
„ Gemischt . . .	—	—	13	30	—	—
„ Haber . . .	7	—	—	—	6	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 7. Februar 1855.

Ristolen . . .	9 fl.	33—34	fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	10 fl.	31 1/2—41 1/2	fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	38—39	fr.
Dufaten . . .	5 fl.	31 1/2—32 1/2	fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	20—21	fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	38—40	fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl.	46 7/8—47 7/8	fr.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim zc.

Der Murrthal-Bote,

Nov. 13. Dienstag den 13. Februar 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

Die Loosziehung und Musterung der Militärpflichtigen betreffend.
Am Donnerstag den 1. März findet die Loosziehung und am Donnerstag den 22. März die Musterung

auf dem hiesigen Rathhaus statt. Die Herren Ortsvorsteher von den Gemeinden, welche Militärpflichtige besitzen, oder im Fall einer gesetzlichen Verhinderung, deren Stellvertreter, haben sich bei diesen Verhandlungen

je Vormittags präcis halb 8 Uhr

auf dem Rathhaus hier einzufinden.

Denjenigen Vätern und Müttern, welche Berücksichtigungsansprüche auf Befreiung, Zurückstellung zc. für militärpflichtige Söhne bereits angebracht haben, oder noch anbringen wollen, ist zu eröffnen, daß sie am 1. März Nachmittags 3 Uhr sich auf hiesigem Rathhaus einzufinden haben, wo das Erkenntnis über ihre Ansprüche von dem Bezirks-Rekrutirungs Rath werde gefällt und den Betreffenden in öffentlicher Sitzung werde verkündet werden.

Die Herren Ortsvorsteher haben für das zeitige Erscheinen der Rekrutirungspflichtigen zu sorgen und von denjenigen, welche den Erbhuldigungs Eid noch nicht abgelegt haben, am Tage der Loosziehung ein namentliches Verzeichniß mitzubringen.

Den 11. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Wernle.

Badnang. (Die Zeichname vermögensloser Personen betreffend.)

Nach erhaltener Anzeige können für dieses Winterhalbjahr keine weiteren Zeichname von dem ärztlich chirurgischen Institut in Stuttgart und der Universität Tübingen angenommen, und es sollen deshalb die Zeichname vermögensloser Personen in den betreffenden Orten selbst mit Vermeidung des Gepräanges begraben werden.

Hiernach haben sich die Ortsbehörden zu richten.

Den 12. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Wernle.

Badnang. Die erledigte Stelle eines Leihensängers ist für die hiesige Stadtgemeinde wieder zu besetzen. Die Bewerber um diese Stelle haben sich innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 12. Februar 1855.

Gemeinschaftliches Amt.
Mosser. Schmückle.

Badnang.

Haus = Verkauf.

Das dem Ludwig Dais und Christian Schäferle zum öffentlichen Verkauf ausgefetzte:

1/4 an einem Wohnhaus in der obern Vorstadt, neben Jakob Häuser, angeschl. um . 150 fl. ist um 154 fl. angekauft und kommt solches am Samstag den 17. März 1855 Vormittags 10 Uhr zum ersten ordentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 3. Febr. 1855.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Wattenweiler, Gemeinde Oberwelfach.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der Friedrich Wies



Wittve von Wattenweiler, kommt die vorhandene Eigenschaft:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Stallung, sowie die Hälfte an einer Zbarntzten Scheuer, 4 3/8 Mrg. 45,8 Rth. Acker, 17/8 " 21 " Wiesen, 6/8 " 46 " Weinberg, 6 1/8 Mrg. 23,4 Rth.,

Gesamtanschlag 1416 fl.,

am Freitag den 16. Februar 1855 Mittags 1 Uhr im Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Febr. 1855.

Walfengericht.

Siebersbach.

Schafwaide = Verleihung.

Da der Pacht der hiesigen Winterschafwaide an Ambrosi zu Ende geht, so wird dieselbe am Samstag den 3. März Nachmittags 1 Uhr im Hause des Anwalten Seiter dahier wieder auf 3 Jahre, nämlich von Martini 1855 bis Ambrosi 1858 verliehen, wozu die Pachtliebhaber eingeladen werden.

Den 8. Februar 1855.

Anwaltsamt.

Privat : Anzeigen.

Bachnang. Casino mit Tanzunterhaltung am nächsten Freitag in der Post.

Vorstand.

Neuschönbthal. Am nächsten Donnerstag den 15. d. wird in hiesiger Dehlmühle Magfamen für Kunden geschlagen.

J. Knapp.

Bachnang. (Heu zu verkaufen.)

Circa 80 Ctr. gut gedörrtes Heu und Dehnd und 200 Bund Stroh hat zu verkaufen

Gottfried Bauer, Weber.

Bachnang. Kernenkleie hat zu verkaufen
Bäcker Finzer.

Interessante Schrift!

Im Verlage von **G. Niecker** in Tübingen ist erschienen und bei demselben sowie bei **J. Berthold** in Bachnang zu haben:

Merkwürdige Prophezeihungen

auf die

Jahre 1855 bis 1874.

Enthüllung höchst wichtiger Geheimnisse.

Nach dem Italienischen

des † Bischofs Fornasari.

32 Seiten in 12. Preis 3 fr.

Wer einen Blick in die Zukunft thun will, der wird dieses Büchlein nicht nur mit großem Interesse lesen, sondern auch die Gelegenheit wahrnehmen, sich für alle Fälle zu sichern, damit ihn die kommenden merkwürdigen Ereignisse nicht unvorbereitet treffen. — Das Original hat in Italien eine außerordentliche Verbreitung gefunden, die Uebersetzung dürfte eines gleichen Schicksals würdig seyn.

Geborene und Gestorbene der Stadt Bachnang.

Geborene:

1. Jan.: Gottlieb Friedrich, S. des David Lorenz Daumüller, B. und Schneiders.
3. — Lydia, T. des Gottlob Jakob Nebelmesser, B. und Seifensieders.
4. — Sophie, T. des Joh. Gottlieb Jung, B. und Rothgerbers.
5. — Friedrich Wilhelm, S. des Joh. Gottlieb Sammet, B. und Schusters.
8. — Christiane, T. des Joh. Gottlieb Stöcker, B. und Bäckers.
10. — Gottlob, S. des Joh. Christian Eckert, B. und Glasers.
10. — Carl August, S. des Joh. Ludwig Dunz, B. und Seilers.
12. — Carl Eugen, S. des Gottlieb Friedrich, B. und Tuchscherers.
13. — Ferdinand, S. des Joh. Maier, B. und Metzgers.
21. — Louise Friederike, T. des Wilhelm Friedrich Schab, B. und Bäckers.
21. — Sophie Marie, T. des Joh. Friedrich Schert, B. und Schäfers.

Gestorbene:

1. Jan.: Catharine Margarethe Ruppmann, Wittve, an Brustwassersucht, 76 J. 9 M. 16 T. alt.
14. — Barbara Bayer, Ehefrau von Gottlieb Bayer, Schäfer, an Altersschwäche, 82 J. 3 M. 13 T. alt.
16. — Marie Dorothea, T. des Joh. Friedrich Schneider, Schneiders, an Schleimfieber, 9 J. 2 M. 22 T. alt.
17. — Joh. Gottfried Nebelmesser, B. und Weber, Wittwer, an Altersschwäche, 73 J. 1 M. 15 T. alt.
19. — Georg Jakob Kaiser, B. und Metzger, Chemann, an Lungenschwindsucht, 55 J. 8 M. 9 T. alt.
20. — Gottlob, S. des Joh. Christian Eckert, B. und Glasers, an Sticfluß, 10 T. alt.

26. Jan.: Johannes Rau, B. und Schmied, Ehemann, an Schleimfieber, 42 J. 4 M. 25 T. alt.

Beneide Keinen.

Beneide Keinen, denn ein Jeder trägt Sein Theil der Leiden, wie sein Theil der Sorgen, Und wem das Herz auch heute freudig schlägt, Der weiß nicht, was ihm bringen wird der Morgen. Manch hochgepries'ner ist vom Glücke fern; Du siehst die Schale nur und nicht den Kern. Bei seinem Golde arm ist mancher Reiche, Und frank fällt oft die schönste Blüth' vom Zweige.

Beneide Keinen um der Liebe Günst — Denn launenvoll sind schöner Frauen Herzen — Noch um die Weihe der erhab'nen Kunst, Denn wer erringt den Lorbeer ohne Schmerzen? Beneide Keinen um des Ruhmes Glanz, Viel scharfe Dornen birgt sein goldner Kranz, Noch um des Reichthums trügerische Gaben, Die Uebersätt'gung bringen, statt zu laben.

Beneide Keinen! Schöne Tage sind Beim Könige wie bei dem Bettler selten. Die Freude ist ein launenhaftes Kind; Nur Willkühr laßt sie und nur Zufall gelten. Die Sorge nistet sich im Palast ein, Das seidne Polster macht sie hart wie Stein; Des kühnen Geistes mächtige Gedanken Verirren sich und finden keine Schranken.

Beneide Keinen — denn wer viel erlang, Der sucht gewiß noch Großes zu gewinnen; Wer frei seyn könnte, schafft sich selber Zwang, Und wer am Ziel ist, der will neu beginnen. Wer keine Sorgen hat, ruft sie herbei Und quält sich selbst, daß er nicht glücklich sey. Die Gegenwart mag selten uns genügen, Wir lassen uns von eitler Hoffnung trügen.

Zufrieden sey mit dem bescheid'nen Loos Und mit den Gaben, die dir zugefallen! Gewohnheit macht die Räume klein und groß Und läßt Geringes auch uns wohlgefallen; Gewohnheit söhnt sich mit der Armuth aus, Macht schlichtes Mahl zu einem leckern Schmaus, Nimmt goldnem Zierrath seines Glanzes Fülle, Wie sie verschönt des Armksten grobe Hülle.

So lang dich noch des Wohlseyns Freudigkeit Belehrt und frisch des Geistes Blüthen sprießen, So lange noch ein Freund dir Liebe weihet Und deine Tage kummerlos verfließen, So lang dein Herz noch für das Schöne warm Und du noch nicht an kleinen Freuden arm, So lang noch Wald und Flur dir hold erscheinen, Verschreck die Klage und beneide Keinen!

Der Mann auf dem Mittelthorthurme.

Erinnerungen aus dem Leben eines Fünzigjägers.

Von W. D. von Horn.

(Fortsetzung.)

Es war in einer Rainacht die so warm, weich und sternenhell war, daß ich mich nicht entschließen konnte, mich zu Bett zu legen, als ich sinnend und träumend am offenen Fenster saß. Auf den Straßen ist es endlich still geworden. Ich dachte meiner Lieben in Straßburg, die unter der grünen Decke des Friedhofes schliefen, und derer, die noch lebenswarm vielleicht auch jetzt meiner dachten. Da schlugen wunderbar klagende Töne an mein Ohr. Woher kamen die? — Ich lauschte. — Es waren die Töne eines Violoncellos; — aber das waren Töne eines Meisters, wie ich noch keinen gehört, gegen den der Doktor und ich Stümper waren. Klang's doch als sängen Engel Klagelieder, als wären das keine Saiten mehr, als berühre sie kein Bogen, sondern der Hauch himmlischer Wesen. Meine ganze Seele concentrirte sich im Hörsinn.

Woher kamen sie? Manchmal schien mir's als kämen sie aus der Ferne der Straße her; allein sie schwoilen an, wie die Töne einer Aeolsharfe, und verschwanden dann wieder so leise und wunderbar, daß ich meinte, sie kämen aus der Höhe.

Manchmal trat eine Pause ein; dann aber wühlte es in den Tönen fürchterlich und schauerlich. Orelle Altorde klangen wie der Schrei der Verzweiflung; Läufe brausten daher wie das dumpfe Grollen der Wuth — dann klagte wieder in unaussprechlich ergreifenden Mollakorden die tiefste Wehmuth. — Es waren freie Phantasten — aber Phantasten eines schmerzgerissenen Gemüthes waren es, das fühlte ich so lebendig, daß kein Zweifel mehr aufkommen konnte.

Instinktmäßig griff ich zu meinem Instrument. Ich gedachte der Scene in Straßburg, und meines Pflegevaters Worte von damals klangen mir wie Mahnruf in die Seele. Bist Du ein Leidender, der Du deinen Schmerz in Tönen ausdrückst, sagte ich leise, so will ich's versuchen, ein Himmelswort Dir zuzurufen. Ich griff in die Saiten und spielte jene Melodie, die einst mein ganzes Wesen so wunderbar heilte: „Befiehl du deine Wege.“

Es wurde stille.

Vielleicht lauscht er! sagte ich zu mir. Gott gebe Dir Frieden! Ich variirte frei die Melodie. Ich fühlte, daß ich vielleicht nie besser gespielt. Zuletzt gieng ich wieder in den einfach herrlichen Choral über und — o, wer beschreibt meine Freude! — ich vernahm, wie der Spieler mir secundirte. Die Töne waren näher gekommen. Jetzt erst vernahm ich, daß sie von der Galerie des Thurmes herabklangen. Wahrscheinlich hatte der Spieler früher im Gemach am offenen Fenster geiffen, und die wehonde Luft hatte die Töne getragen, gedämpft und geschwellt.

Alles wurde still; aber ich sah oben an der

Tages : Creignisse.

Die Nachrichten aus der Krim, die über Barna einlaufen, reichen bis 30. Januar. Größere Operationen ruhen sowohl auf der einen wie auf der andern Seite. Doch scheint man im Lager der Verbündeten übereinstimmend der Ansicht, daß die Russen die gegenwärtig herrschende günstige Witterung nächstens wieder zu einem größeren Schlage benützen werden. In den letzten Nächten waren die Ausfälle etwas seltener geworden, dafür lassen die Russen beinahe ununterbrochen ihr Feuer auf die bereits sehr vorgerückten Arbeiten der Franzosen gegen die Mastbasion spielen, und geben dadurch nur den Beweis, daß die Ansicht jener französischen Offiziere die richtigste ist, welche behaupten, daß nach der Einnahme der Mastbasion sich die Stadt selbst nicht mehr halten könne. Von den in den Straßen von Sebastopol errichteten Barricaden hat man, auf die Aussage von Ueberläufern gestützt, keine große Meinung und hofft sie bald zusammenkanoniren zu können. Obgleich Niemand von der Mannschaft weiß, wann der neue große Schlag gegen die Festung ausgeführt werden soll, so deutet doch die Beschleunigung, mit welcher an den letzten Batterien der Engländer gebaut wird, darauf hin, daß man Jene nur irrführen wollte, denen man die Mitte des März als den bestimmten Zeitpunkt bezeichnete. Es ist nicht außer Acht zu lassen, daß bereits in den ersten Tagen des Februar 28 Batterien, von denen mehrere mit 20 — 24 Geschützen besetzt sind, ihre Feuerschände gegen Sebastopol richten werden, während am 17. Oktober, dem Tage des ersten Bombardements, nur 7 Batterien in Thätigkeit waren. Rechnet man noch dazu, daß der neue Angriff ebenso wie am 17. Oktober ein kombinirter von der See- und Landseite aus werden solle, so erscheint die Hoffnung der Verbündeten, das russische Feuer dann binnen 12 Stunden zum Schweigen zu bringen, keine allzu sanguinische. Auf der Flotte, welche bisher die wenigsten Verluste erlitten, herrscht unter den Teerjacks unbändige Freude, daß man nächstens daran gehen wird, die versperrte Passage des Hafens von Sebastopol zu räumen, und da diese Operation dem großen Bombardement vorausgehen soll, so zweifelt man nicht, daß die Mitwirkung der Flotte dann ausgiebigere Resultate als am 17. Oktober erzielen werde. — Paris, 8. Febr. Aus der Krim verlautet, daß die Russen in der Nacht vom 19. auf den 20. Jan. wieder einen Ausfall gemacht haben. Derselbe wurde ebenfalls sehr geschickt und tapfer geleitet, wurde aber von der Fremdenlegion zurückgewiesen. Zwei Kompagnien derselben bewachten den angegriffenen Punkt; kaum 110 Mann standen unter den Waffen, die übrigen arbeiteten in den Laufgräben. Sie hielten sich gut; die Russen waren 6—700 Mann stark. Der Kampf war blutig und der Feind zog sich nur kämpfend zurück. 1 Offizier und 11 Mann verfolgten ihn etwas hitzig und wurden zu Gefangenen gemacht. Die Russen verloren 3 Offiziere und 22 Mann; wir 7 Mann Tode und 32 Verwundete. Tags darauf stellte

— „Das kann doch nicht von Allen gelten,“ — sagte ich — „denn noch heute Nacht, oder vielmehr gestern Abend hattet Ihr Besuch hier oben.“
— „Ich?“ — fragte der Thürmer — da irren Sie. Es war Niemand hier!“
— „Ei,“ — versetzte ich — „spielt Ihr denn so herrlich das Violoncello?“
— „Nein, wahrhaftig nicht!“ — versicherte er gutmüthig — „aber das war eben kein Besuch; das that der alte Herr, der bei mir wohnt. Er hat einmal wieder gar schön gespielt, aber auch so schauerlich. — Ach, das geht mir immer durch die Seele und, glauben Sie mir, dann ist er recht gebeugt, aber gestern war's anders. Erst spielte er wieder so mild — dann wurde er sanfter, und als da unten der Student, der neben dem Thurme wohnt, auch anfing und das schöne Kirchenlied spielte, da ließ er den Bogen ruhen und faltete die Hände und sah mit weinendem Blicke hinauf zum Himmel, und dann spielte er mit dem da unten, und in seinem Gesichte sah ich zum ersten Mal seit zehn Jahren eine Art von Heiterkeit. Und auch heute ist er viel ruhiger und stiller und hat viel schon gebetet, was er sonst seltener that.“
Diese Worte waren mir Himmelskost.
— „Ist er denn irre?“ fragte ich.
— „Gott behüte, nein,“ — entgegnete der Thürmer — „aber er ist sehr traurig. Seit zehn Jahren wohnt er hier, und da unten wissen es die Leute nicht einmal. Manchmal ist er sehr unruhig. Dann spricht er laut und oft schreckliche Worte; aber ist so ein Sturm vorüber, so wird er wieder sanft wie ein Lamm, redet mit mir so freundlich und sanft, als sey er's gar nicht gewesen.“
— „Wer ist er denn eigentlich?“
— „Das weiß ich nicht.“
— „Und wißt Ihr auch nicht, woher er ist?“
— „Eben so wenig.“
Der Mann brach kurz ab.
Aber aus der Thür des Stübchens trat jetzt eine hohe edle Gestalt. Sechs Jahrzehnte hatten nur das Haar zu Schnee gebleicht, wenn es der Kummer nicht gethan, allein die Kraft der Gestalt hatten sie nicht beugen können. Hoch und stolz wölbte sich die Stirn. Nur das Auge sah düster, und diese Düsternheit stand im grellsten Kontraste mit dem liebevollen und milden Ausdruck des männlich schönen Gesichtes. Genauer betrachtet, zeigte sich Spuren tiefen Seelenleidens. Als er mich erblickte, und meinen ehrerbietigen Gruß kurz und ernst erwidert hatte, wandte er sich auf die andere Seite des Thurms.
— „Er ist sehr menschenscheu,“ — sagte der Thürmer — „reden Sie ihn nicht an.“
— „Das würde ich ohnehin nicht gethan haben,“ sagte ich, und bat den Thürmer, mich allein zu lassen, indem ich ihm ein Geldstück in die Hand drückte. (Fortsetzung folgt.)

Galerie eine dunkle Gestalt lehnen, die jetzt verschwand. Auch ich schloß meine Fenster; aber ich konnte lange nicht einschlafen. Ich dachte nach über das Leiden des Unglücklichen. Spät entschlummerte ich und der Traum gaukelte mir wunderbare Bilder vor. Ich hörte fort und fort die herrlichsten Töne und ich stand oben auf dem Münster zu Strassburg und Antonie stand neben mir und sagte: „Du hast ihm Frieden gegeben!“ Wem? fragte ich, aber sie entfaltete Engelsflügel und entschwand zu lichteren Regionen, und ich gieng frohen Herzens heim, legte mich nieder und entschlief. —

Die Sonntagssonne leuchtete hell in meine Fenster. Die Glocken klangen schon mächtig als ich erwachte. Das Ereigniß der letzten Nacht, der Traum, das Wiedersehen Antonie's, deren Bild in den letzten Zeiten seltener vor meiner Seele gestanden — das Alles zusammengenommen, bewegte mich tief.

Leise klopfte mein Aufwärter. Als er eintrat, fragte ich: „Schottler, wer wohnt da droben auf dem Mittelthurme?“
— „Der Thürmer,“ sprach mit verwunderter Miene der ehrliche Kerl, der jedoch durch vieles Nachdenken sich keine Ruhe raubte.
— „Wer ist denn der Thürmer?“

Ich hörte nun die ganze Familiengeschichte eines schlichten armen Teufels, der vom Viertelnachtwächter zum Thürmer avancirt war und da oben in edler Junggesellschaft in höheren Regionen lebte, ziemlich unbekümmert um das Treiben in der Tiefe. — Ich schüttelte ungläubig den Kopf.

— „Es ist gewiß wahr,“ — versetzte betheuernd der ehrliche Schottler — „Sie können mir's glauben; denn er ist mit mir in die Schule gegangen und ist unseres Nachbarn, des Nachwächters, Sohn.“
— „Spielt er ein Instrument?“

Schottler lachte aus allen Kräften. Keins, Herr, als das Nachwächterhorn, das nur einen Ton hat.“
Jetzt erzählte ich ihm, während er mir mein Frühstück zurechtsetzte, was ich gestern gehört.

— „Lieber Herr,“ — hob er endlich an, und blickte mir bedeutungsvoll in die Augen — „gestern Abend war Samstagabend. Sie waren wohl auf dem Kommerz im Faulenpelze, haben sich da das Bier gut schmecken lassen und das ist Ihnen zu Kopfe gestiegen. Das läßt Einen allerlei Melodien hören und spielt Einem gar seltsame Poesen. Ich weiß das aus eigener vielfältiger Erfahrung.“

Mit dem war's also nichts, das sah ich klar ein. Ich entließ ihn schnell, kleidete mich sonntäglich an und gieng zu meinen Hausleuten, um hier mich zu erkundigen, allein es gieng mir nicht besser als bei Schottler'n. Sie sahen mich spöttlich an und mochten wohl auch denken, ein Habemus habe mich beim Schopfe gefaßt und mir den seltsamen Spuck vorgespielt.

Ich fieng bald an der ganzen Geschichte selbst zu zweifeln an und hielt's für einen Traum, wenn nicht bei meiner Rückkehr in meine Stube mein Violoncello noch am Fenster gelehnt und mir klar bewiesen hätte, daß keine Phantasmagorie des Trau-

mes, sondern die Wirklichkeit meiner Seele sich eingepägt.

Aber bin ich nicht ein Thor? rief ich mich selber an. Da gehe ich von Pontius zu Pilatus und frage, um alle Augenblicke dümmert und am Ende noch weisgemacht zu werden, ich habe einen Rausch gehabt, während ich doch fern von all' dem wüsten Treiben einer rohen sogenannten Burschikosität mit einem Freund in den Ruinen des Schlosses gelustwandelt hatte, bis das zunehmende Dunkel der Nacht uns mahnte, die Ruhe zu suchen, da wir Beide nicht in der Stimmung waren, in Saub und Braus roher Luft einen Abend zu morden, wie dieser war. Ich steige selber hinauf, das ist das Klügste.

Gesagt, gethan. Ich eilte hinab unter das Thor, grüßte freundlich die alte Höckerin, die ihre verschrumpten Aepfel und Birnen, gerösteten Kastanien und Haselnüsse anpries und öffnete die Thür, die zum Thürmestübchen führte.

Eine dunkle enge Wendeltreppe führte mich nach unsäglich ermüdendem Steigen in's Helle.

Ein Ach! drängte sich unwillkürlich über die Lippen, während das Auge das wundervolle Panorama durchschweifte, welches hier ausgebreitet vor ihm lag.

Dort das Schloß. Im Golde der Frühsonne schimmerten die uralten Mauern gar herrlich, durch welche sich das frische Maiengrün der Bäume hindurchdrängte; weiter herüber der Riesenstein mit seinen schönen Baumgruppen und der weltbekannten Sattler-Müllerei; dort oben brauste der Neckar von Ziegelhausen her in die letzte Bergschranke, ehe er die lachende Ebene erreicht. Hoch thürmte sich rechts der Kaiserstuhl, links die Granitmasse des Heiligenbergs. Und da unten die Stadt mit ihrer Häusermasse, die so tief unter mir lag! Und als ich mich umwandte und der Brücke folgend, den Philosophenweg, Neuenheim, Handschuchsheim und die ganze Dörfermenge bis hinab zum vereinsamten stillen Mannheim überblickte und die Bergkette jenseits des Rheines, den silbernen Neckar und dort drüben den Rhein — o da brach ich, Alles vergehend, in einen Ausruf des Entzückens aus.

Ich gieng rund um die Galerie herum und genoß den herrlichen Anblick. Da erschallte das Geläute, welches die Gläubigen zur Kirche rief, und wie mit einem Zauberschlag klang's von den Dörfern rings umher, getragen vom säuselnden Winde. Der Eindruck war groß und gewaltig und hob die Seele zu dem Herrn der Welt empor.

Der Thürmer trat jetzt zu mir heran, mich grüßend und mir seine Verwunderung bezeugend, daß einmal ein Student zu ihm heraufgestiegen sey. Es sey seltsam, meinte er, daß so selten Jemand daran denke, wie schön es hier oben sey und wie so reizend die reiche Gegend sich vor dem Auge entfalte, und wie so viel reiner die Luft sey; die man hier oben athme, gegen die drunten in den Gassen der Stadt.

Ein Blick auf den Mann bezeugte mir vollkommen die Wahrheit und Richtigkeit der Aussage Schottler's.

sich ein russischer Offizier, Graf Lewoffeur vor und verlangte die Leiche des getödteten russ. Offiziers Graf Boipoff zurück, allein dieselbe war bereits begrabt.

— Fast jede Nacht verschwanden in Konstantinopel englische und französische Soldaten und andere Leute, deren Leichname nach einigen Tagen bald da, bald dort gefunden wurden, aber immer augenscheinlich weit vom Schauplatz des Mordes entfernt. Die Polizei war Tag und Nacht auf den Beinen und arbeitete mit Spionen; aber die Spione wurden regelmäßig selber ermordet gefunden. Ein Zufall führte endlich in einer Nacht, in der 11 Engländer und Franzosen ermordet worden waren, zur Entdeckung des Räubers, und Mordnestes in einem griechischen Kaffeehause. Die Mordbanne, mehr als 30 Personen, Männer und Weiber, meistens Griechen, liegt in Ketten und Banden, nur der Hauptmann fehlt. Es wird, da die Engländer und Franzosen ein Wort drein sprechen, ein Beispiel gegeben werden.

— Frankfurt a. M., 8. Febr. Ueber die in der heutigen Sitzung des Bundestags angenommenen Anträge der vereinten Ausschüsse zum Zweck der Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente innerhalb 14 Tagen, wenn eine Anforderung des Bundes erfolgt, verlautet folgendes Nähere. Zur Erreichung der Marsch- und Schlaggfertigkeit wurden von Seite der Militärkommission folgende Maßnahmen hervorgehoben: 1) die Cadres der bereit zu stellenden Truppen zu vervollständigen; 2) alle jene an der Kriegsstärke dieser Truppen noch fehlenden Pferde einzustellen, welche zum Dienstgebrauch einer vorherigen Abrihtung und Kräftigung bedürfen; 3) die noch fehlende Reservemunition und sonstige Reserveartikel anzuschaffen, deren sofortige Beistellung im Moment des Bedarfs nicht gesichert erscheint; 4) für die im Frieden nicht formirten Verwaltung-, Sanitäts- und sonstigen Einrichtungen Vorbereitungen zu treffen; 5) die Vereinbarungen über Befehlshabung, gemeinsame und gegenseitige Leistungen in den gemischten Armeekorps zu treffen. Ueber die zum Vollzug dieser Maßregeln getroffenen Anordnungen sollen die Regierungen spätestens in 14 Tagen Anzeige machen. (S. M.)

— Wien, 7. Febr. Von authentischer Seite kommen der Börsenhalle nachfolgende, wenn sie sich bestätigten, wichtige Mittheilungen über das Endresultat der zwischen dem F. Z. M. v. Hess und dem französischen General Letang gepflogenen militärischen Konferenzen und der Spezialmission des österreichischen Generals Grafen Follot-Crenneville nach Paris zu: In Gemäßheit der beginnenden Wirksamkeit des zwischen Oesterreich und den Westmächten, resp. Frankreich, in Verhandlung gewesenen Offensivbündnisses hat Frankreich die Verpflichtung übernommen, ein Corps in der Stärke von 80,000 Mann nach Oesterreich zu senden, um den Rücken und die Flanke der österreichischen Operationsarmee in Galizien zu decken. Ueber die Modalitäten, unter welchen der Einmarsch erfolgen soll, das geeignete

Einvernehmen mit dem französischen Kriegsministerium zu pflegen, ist die Aufgabe des Generals Crenneville. So viel in hiesigen militärischen Kreisen darüber verlautet, soll der Einmarsch des französischen Corps auf zwei Seiten erfolgen, durch die Schweiz und Tyrol, sodann durch Piemont und österreichisch Italien. Jede französische Kolonne soll 40,000 Mann stark seyn, und beide sollen sich vorläufig in Böhmen und Mähren vereinigen. Dem französischen Oberkommandanten wird ein österreichischer General nebst einem Zivilkommissär zur Seite gestellt, in derselben Weise, wie F. Z. M. v. Hess, der nach den allerneuesten Dispositionen sein Hauptquartier provisorisch in Wien aufschlägt, den französischen General Letang ad latus behält.

— Paris, 5. Febr. Die Nachricht von einer Reise des Kaisers nach Wien gewinnt an Bestand. Es ist die Rede von der Bildung einer Regentenschaft für die Zeit seiner Abwesenheit, deren Präsident Prinz Jerome seyn würde. Prinz Napoleon würde den Kaiser auf seiner Reise begleiten. — Die Bildung eines Armeekorps am Rhein ist gegenwärtig ein quasi offizielle Thatsache, und im Kriegsministerium spricht man ganz offen davon. Man beschäftigt sich eifrig mit der Organisation dieser Armee, die 200,000 Mann stark werden soll. Sie wird in vier Corps, jedes zu 50,000 Mann getheilt, und an der Ost- und Nordost-Grenze aufgestellt werden. Mehrere Regimenter der Pariser Garnison erwarten von einem Augenblick zum andern den Befehl zum Abmarsch.

— Der König von Preußen hat den General v. Werell mit einem eigenhändigen Handschreiben an Kaiser Napoleon gesandt. Der General ward gut aufgenommen und es verlautet, die Westmächte seyen zum Abschluß eines besonderen Vertrages mit Preußen bereit.

— London, 8. Febr. Das Unterhaus hat 1,600,000 Pfd. St. für die Marine votirt. Lord J. Russell vertheidigte den Lord Raglan, und bezeichnete die Zeitungsangabe von den ungeheuren Verlusten der Armee als eine Uebertreibung. Die neuen Minister, Lord Panmure und Graf Granville, verheissen eine energische Kriegführung, Panmure verspricht die Unfähigen zu entfernen. (N. Z.)

— London, 7. Februar. Sir Charles Napier hielt eine Rede beim gestrigen Lord-Majors-Diner. Er bekannte, daß es der Flotte unmöglich gewesen sey, Kronstadt mit Erfolg anzugreifen. Er habe überall vorsichtig gehandelt, um nicht unnütze Opfer zu bringen, obgleich die Regierung mehr verlangt habe, so namentlich die Zerstörung von Sweaborg, und er von derselben sehr schimpflich behandelt worden sey.

— Also doch! Lord Palmerston ist das Haupt des englischen Ministeriums geworden. Er hat graue Haare als Minister bekommen, aber zum offiziellen Kopfe hatte er's noch nie gebracht. Lord Feuerbrand nennen sie ihn, weil er sein Leben lang, wie seine Gegner sagen, mit dem Feuer und kleinen Revolutionen, z. B. in Italien und Ungarn und Griechenland, gern gespielt hat. Ob er jetzt, wo's bitterer Ernst im Morgen- und Abendland ist, Del

ober Wasser in's Feuer gießen wird, das ist's, was alle Welt wissen möchte. Zum wenigsten ist seine Präsidentschaft eine wahre Feuerprobe für seinen Charakter und sein staatsmännisches Talent. Wir alle werden die Probe entweder im Frieden genießen, oder mit einem großen Krieg bezahlen. Auf den Ministerstühlen um sich hat Palmerston alle die Herren versammelt, die wir schon kennen: Lord Herbert für das Innere, Clarendon für das Aeußere, Panmure für den Krieg, Gladstone für die Finanzen und noch einige Andere — und er will, wo's Noth thut, ihr Sauertaig werden. — Lord Aberdeen's, des gefallenen Premiers, Wunde wird von der Königin Viktoria selber mit dem großen Band des Hofenbandordens verbunden.

— Petersburg, 28. Jan. Die trostlosen Berichte ausländischer, namentlich englischer Zeitungen vom Zustande der Allirten vor Sebastopol werden hier mit Eifer in russischen Blättern registriert und vom Publikum mit noch größerer Befriedigung gelesen; der „Times“, dem „Hamburger Correspondenten“ und der „Neuen Preussischen Zeitung“ werden meist diese kläglichen Schilderungen entlehnt, welche ganze Spalten russischer Organe füllen. Uebrigens fragt man sich nebenher: Wenn, nach den eigenen Berichten unserer Gegner, der Zustand der Allirten in der That so kläglich ist, warum jaudert die „unüberwindliche“ russische Armee mit der Vernichtung der Vaterlandsfeinde? Inzwischen amüsiert sich unsere hohe Gesellschaft nach der Parole: dem Volke guten Muth zu zeigen, mit allerlei Vergnügungen, unter denen die Maskeraden sich besonderer Vorliebe erfreuen. Am Hofe geht es dagegen ziemlich still zu. Außer den offiziellen Gallaesten hat keines von den beliebten Wintervergnügen bis jetzt bei Hofe stattgefunden. Je regamer es auf dem Gebiete der kriegerischen Vorbereitungen wird, desto stiller wird es auf dem des Handels, Verkehrs und der Gewerbe. Vom Handel nach auswärts ist gar keine Rede. Unterm 23. d. M. berichtete das amtliche Handelsblatt: „Die Nachfragen nach russischen Waaren haben wieder aufgehört; Hans, Potasche und Leinsamen verlangt Niemand.“

— Von der preussisch-polnischen Grenze, 4. Febr. Die Feindseligkeit der russischen Regierung gegen England hat sich neuerdings durch einen eklatanten Beweis kundgegeben. Die seit vielen Jahrzehnten bestehende englische Mission zur Bekehrung der Juden, zu welcher u. A. die Missionäre Bäder, Lange u. s. w. gehörten, ist des Landes verwiesen, und Betsaal, Bibliothek, Druckerei, Buchbinderei u. s. w. von der Regierung in Warschau zum Verkauf gestellt worden. Mehrere dieser Männer sollen bereits in Preußen eingetroffen seyn. Man hat sie, wie es heißt, politischer Wirksamkeit im Interesse Englands beschuldigt. (Börsenh.)

— Karlsruhe, 8. Februar. Auch bei uns spricht man nun von beabsichtigter Ergänzung des Heeres, Ernennung von Offizieren, Kompletirung der Armeegegenständen und Ankauf von Pferden. Es sollen dadurch unserer Staatskasse, die ohnehin

immer noch nicht im Ueberflus steht, bedeutende Ausgaben zur Last fallen. Doch muß Alles in ordnungsmäßigen Stand gesetzt werden.

— In Darmstadt müssen auch alle Beamten im bürgerlichen Dienst Uniform tragen; leider fehlt noch der rechte gegenseitige Respekt vor den Uniformen. Der Großherzog hat selber oft bemerkt, daß Beamte sich einander trotz Uniform nicht grüßen und hat deshalb in einer Kabinettsordre den Beamten die Höflichkeit in Uniform eingeschärft.

— Das Gesetz, betreffend das Verbot fremden Papiergeldes jeder Art unter 10 Thaler tritt in Preußen mit dem 1. Januar 1856 in Kraft. Im Wege der Verordnung kann das Gesetz für einzelne Landestheile außer Anwendung gebracht werden. In demselben Wege können Ausnahmebestimmungen zu Gunsten solchen fremden Papiergeldes getroffen werden, über dessen Umlauf gegenwärtig Verabredungen mit auswärtigen Regierungen in Kraft sind.

— Der Münchener Glaspalast soll zu einem Exerzierhaus benützt werden. Es hat bereits eine Militärkommission Einsicht davon genommen.

— Aus dem Elsaß, 8. Febr. Die Getreidepreise sind in den letzten Tagen überall ansehnlich gewichen. Die Vorräthe sind stärker, als man geahnt hatte. Die reichen Bauern bringen nun alle Gattungen Früchte zum Verfaufe. Der Hektoliter Waizen ist diese Woche um 2 Fr. gefallen.

— Bingen, 7. Febr., Nachmittags 3 Uhr. Seit 10 Uhr heute Morgen, wo das Rheineis eine Bewegung erhielt, die jedoch bald an den im Binger Loch aufgethauenen Massen Widerstand fand, wächst das Wasser zu einer erschreckenden Höhe. Die ganze obere Vorstadt und der größte Theil der unteren Vorstadt ist überfluthet; das Zollhaus und die beiden neben ihm liegenden Häuser ragen wie Inseln aus der Ueberschwemmung hervor, der nur noch ein Fuß an der Höhe von 1845 fehlt. Alles sieht mit der größten Besorgniß dem Ausbruch der Eismasse entgegen, da es noch einer bedeutenden Wassermenge bedarf, um dieselbe in Bewegung zu setzen. Und wenn nun gar der Druck gegen die am Krähnen liegenden Häuser geschähe, so hätten wir das größte Unglück zu erleben, indem nicht allein diese zertrümmert werden könnten, sondern auch die im Hafen sich befindlichen Schiffe und Rheinmühlen dann der größten Gefahr ausgesetzt wären. Unterhalb des Binger Loches in Trechlingshausen ist der Wasserstand niedrig, ein Beweis, wie fest das Eis an den Lockfelsen steht. Auch an den Ufern der Nahe ist Alles überschwemmt, jedoch nicht in Folge des Wassers dieses Flusses, sondern des Rheines. Es ist ein Glück, daß auf dem Hunsrück noch kein Thauwetter eingetreten ist und deshalb das Eis der Nahe sich nicht vor dem des Rheines in Bewegung setzen wird, sonst könnte Bingen noch einmal eine Ueberschwemmung erleben, wie im fünfzehnten Jahrhundert, wo nach der Erzählung Trithems bei gleicher Veranlassung das Wasser der Nahe und des Rheines über die Stadtmauern getreten war. — Abends 6 Uhr. Das

Wasser ist noch immer im Steigen. An der Höhe von 1845 fehlen nur noch einige Zoll. (Mz. 3.)
 — Aus Eisenach. Die Herzogin von Dr. le ans thut Außerordentliches für Arme, und dies mit einer weiblichen Anmuth, welche wenig Fürstinnen in solchem Grade schmückt. Der schöne Christbaum hat seine besten Früchte von der Herzogin empfangen und die Reinheit, welche ihr ganzes Seyn umgibt, zeichnet sie als Germanias ächte Tochter. Ich bewundere immer die Frau und Mutter. So müßten alle Frauen seyn!

— Stuttgart, 9. Febr. Deseffentliche Blätter sprechen mehrfach von den auch bei uns stattfindenden Vorbereitungen für eine Kriegsbereitschaft, die bei dem dormaligen Stand der Dinge nicht ausbleiben kann. Man nennt bereits die Summe von 3 Millionen als außerordentliche Ergänz für diesen Zweck und dürfte, sobald der betreffende Bundesbeschluß wirklich gefaßt ist, eine Vorlage an die Stände deshalb erfolgen. Das Beste an der Sache ist noch, daß die ganze nothwendig werdende Summe im Lande verausgabt werden wird und also jedenfalls den Staatsbürgern wieder zu Gute kommt. Ein großer Theil dürfte für die Anschaffung von Pferden für die Reiterei, die Artillerie und den Train aufgewendet werden, welche Dank der vielen Sorgfalt des jetzt regierenden Königs, Majestät, ganz im Lande beigebracht werden können. Wie wir hören, werden sogar schon von benachbarten deutschen Staaten bei uns Pferdeeinkäufe bewerkstelligt und steht daher unsern Pferdezüchtern wieder eine reiche Ernte bevor. Viele unserer Offiziere haben sich Vorsichtshalber bereits damit versehen, da natürlich die Preise steigend sind. Der nächste Stuttgarter Pferdemarkt im April dürfte daher auch sehr lebhaft werden, und die Pferde auch bis dahin noch sehr gesucht seyn.

— Ludwigsburg, 9. Febr. Auf Anordnung des K. Kriegsministeriums werden gegenwärtig durch eine Commission von Militärbeamten in Begleitung eines Gemeinderaths sämtliche Pferdehaltungen in hiesiger Stadt ausgenommen, um in solchen die wegen erhöhter Kriegsbereitschaft demnächst aufzukaufenden Pferde unterzubringen. Den Inhabern der Stellungen soll eine billige Entschädigung in Aussicht gestellt seyn. Es ist Raum für etwa 400 Pferde gefunden worden. (L. T.)

— Ulm, 9. Febr. In Folge Auftrags des Kriegsministeriums werden von einer Commission von Offizieren sämtliche Stellungen in den Privat- und öffentlichen Gebäuden hier aufgenommen, eine Maßregel, die ohne Zweifel mit der vom Bunde beschlossenen Kriegsbereitschaft in Verbindung steht. — Die Thätigkeit dieser Commission hat bereits begonnen. (U. Sch.)

Revier Reichenberg.

In den Staatswaldungen Schürwiesle und Spiegelberger Brude werden am Samstag den 17. Febr. d. J. versteigert:
 1 Eichen-, 2 Buchenstämmchen, 1 1/2 Alstr. eichene,

20 Alstr. buchene, 6 Alstr. erlene, 21 Alstr. aspene Scheiter und Prügel, und 1700 Stück dergleichen Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schürwiesle. Um gehörige Bekanntmachung wird gebeten.
 Reichenberg, den 9. Febr. 1855.

K. Revierförster L a r o c h e.

Mittwoch



halt.

Bachnung. (Brod: Tage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 34 fr.
 Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 8. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	19	48	—	—
" Dinkel . . .	9	11	8	59	8	42
" Haber . . .	7	—	6	44	6	24
" Gerste . . .	12	48	12	32	—	—
1 Eimer Roggen . . .	2	—	1	56	—	—
" Gemischt . . .	1	56	—	—	—	—
" Weizen . . .	2	24	2	12	—	—
" Linsen . . .	2	30	2	16	—	—
" Erbsen . . .	2	24	2	12	—	—
" Wicken . . .	1	36	1	20	—	—
" Weischofn . . .	2	12	2	10	2	6
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 10. Februar 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	2	43	2	37	2	29
" Roggen . . .	2	6	2	—	1	58
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	12	2	—	1	48
" Gerste . . .	1	36	1	31	1	23
" Haber . . .	—	47	—	46	—	45
" Erbsen . . .	—	—	2	9	—	—
" Wicken . . .	—	—	1	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	38	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise v. 10. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	20	34	20	6
" Dinkel . . .	9	33	9	1	8	30
" Weizen . . .	20	20	20	14	20	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	24	12	1	11	54
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	48	6	37	6	—

Bachnung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Ersteht jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Nro. 14.

Freitag den 16. Februar

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnung. (Kram-Concessionsgesuch.) Christian Ackermann, Kronenwirth von Steinbach, hat um Ertheilung der Concession zum Betrieb der Krämerei bei unterzeichneter Stelle nachgesucht. Unter Hinweisung auf §. 4 der Ministerialverfügung vom 9. Sept. 1854 ergeht nun an diejenigen, welche gegen diesen Gewerbebetrieb eine Einwendung machen zu können glauben, die Aufforderung, binnen **15 Tagen** schriftliche Mittheilung darüber an das Oberamt zu machen.
 Den 14. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
 A. B. Bernle.

Bachnung. (An die gemeinschaftlichen Aemter.)
 Unter Hinweisung auf den K. Consistorialerlaß vom 1. d. M. werden die gemeinschaftlichen Aemter aufgefordert, in ihren Gemeinden dafür Sorge zu tragen, daß der bevorstehende **allgemeine Fasttag am Sonntag Invocavit, 25. Februar**, auch durch äußerliche Eulle, namentlich durch Vermeidung aller störenden und lärmenden Vergnügungen würdig gefeiert werde. Es wird daher auch von der unterzeichneten Stelle an den unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden Tagen keine Dispensation zum Behuf von Tänzen ertheilt werden.
 Den 13. Februar 1855.

Königl. gemeinsch. Oberamt.
 Moser. A. B. Bernle.

Bachnung. (An die Gemeindebehörden und Verwaltungsaktiare.)
 Nach einer Mittheilung des K. Forstamts Reichenberg sind bei Anfertigung der demselben in Beziehung auf die Staatswaldungen zuzustellenden Steuerzettel folgende Notizen zu liefern, resp. das nachstehende Verfahren einzuhalten.

- 1) Bei jeder Gemeinde Bezeichnung der einzelnen Waldungen;
- 2) Angabe deren Flächengröße, nach dem rectificirten Catastermaßverzeichniß excl. der Wege;
- 3) Beischließung der Gemeindecass für die betreffenden Jahre von solchen Gemeinden, in welchen die Forstverwaltung den dritten Theil der Gemeindecassadens-Umlage und mehr zu bezahlen hat und ist
- 4) in diese ersten Steuerzettel der Gesamtbetrag der von jeder Gemeinde jedes Jahr umgelegten Amts- und Gemeinde-Anlagen, nebst Bezeichnung des Steuerfußes für diese Umlagen aufzunehmen.

Hienach haben sich die betreffenden Behörden zu benehmen.
 Den 13. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
 A. B. Bernle.

Bachnung. Die K. Badaufsichtsbehörde in Wilbhad hat in dem Staatsanzeiger Nro. 30 von d. J. bezüglich der Aufnahme in das Armenbad eine Bekanntmachung erlassen, welche hienach zur allgemeinen Nachachtung in's Amtsblatt aufgenommen wird.
 Den 13. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
 A. B. Bernle.

Wilbhad. (Aufnahme in das Armenbad.)

Die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad (Catharinenstift) in Wilbhad sind bis 1. April durch Vermittlung einer zur Portofreiheit berechtigten Behörde mit der Bezeichnung als „Dienstsache“ an die K. Badaufsichtsbehörde in Wilbhad einzureichen.